

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 51 (1993)

Artikel: Conrad Gibelin - Erbauer des Oltner Stadtturms

Autor: Hasler, Kurt

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658828>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Conrad Gabelin – Erbauer des Oltner Stadtturms

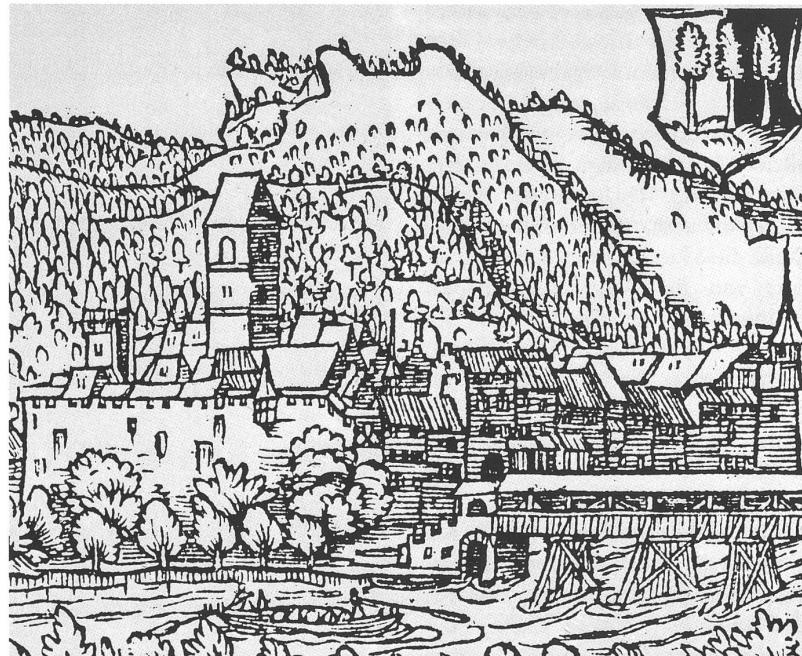


Abb. 1 Hans Gabelin, der Vater Conrads, erbaute das monumentale Basel tor in Solothurn. Zusammen mit der St.-Ursus-Kathedrale bildet es heute wohl den schönsten Toreingang in eine schweizerische Stadt.

«Anno 1521 haben die Burger zu Olten ihren Kirchenthurn vom Fundament erbauen lassen durch Conrad Gabelin, den Maurer zu Solothurn, kostet 475 Pfund, darzu gab man ihm Speiss und Tranck», meldet Franz Haffner in seinem «Solothurnischen Schaw-Platz». Gabelin hatte also den Auftrag, die 1461 errichtete einfache Stadtkirche mit einem Turm zu versehen, nachdem die erste Oltner Kirche 1422 durch Brand zerstört worden war. Beim Abbruch dieses zweiten, im

letzten Jahrhundert baufällig gewordenen Gotteshauses blieb der Turm, da er inzwischen ein Uhrwerk erhalten hatte, glücklicherweise stehen. Seither wurde er als Stadtturm zusammen mit der von Blasius Baldischwiler 1803 erbauten Holzbrücke zum Wahrzeichen von Olten. Die beiden Meister, deren Werke unserer Altstadt ein unverwechselbares Bild verleihen, verdienen es, dass ihr Andenken wach gehalten wird.

Leben und Schaffen des Zimmermanns Baldischwiler, der von 1806–13 auch die jetzige Stadtkirche errichtete, sind in den «Oltner Neujahrsblättern» 1988 gewürdigt worden. Da Conrad Gabelin nur das eine Mal im Zusammenhang mit dem ihm vom Oltner Rat erteilten Auftrag zum Bau des Kirchturms in den Akten erwähnt

Abb. 2 Um 1548 zeichnete Hans Asper eine Ansicht des Städtchens Olten mit dem 1521 von Conrad Gabelin errichteten Turm für die neue Stadtkirche, welche 1461 eingeweiht worden war. Mit seinen vier Stockwerken und dem Käsbissendach überragte dieser deutlich die beiden Stadttore und die Ringmauern.

wird und dreihundert Jahre vor Baldischwiler in unserer Stadt tätig war, dürfte sein Name wenig bekannt sein.

Die Gabelin stammen aus Prismell, dem heutigen Alagna im oberitalienischen Sesiatal, am Südfuss des Monte Rosa. Die Gemeinde war bis in die jüngste Zeit deutschsprechend und unterhielt um das Jahr 1500 eine rege

Auswanderung in die Eidgenossenschaft, wo die Prismeller als tüchtige Steinmetzen und Maurer arbeiteten. 1496 liess sich der Werkmeister *Hans Gbelin* in Solothurn nieder und wurde zwei Jahre später als erster Vertreter der Familie ins solothurnische Burgrecht aufgenommen. Zur Zeit des Schwabenkrieges leitete er auf der Feste Dorneck die Ausbesserung und Verstärkung der Bollwerke. Das Ansehen, das sich Hans Gbelin durch seine gründlichen Kenntnisse im Bauhandwerk erwarb, verschaffte ihm 1501 die Stelle als Stadtwerkmeister. 1504 konnte er im Grossen Rat, 1522 in der engeren Regierung, dem Kleinen Rat,

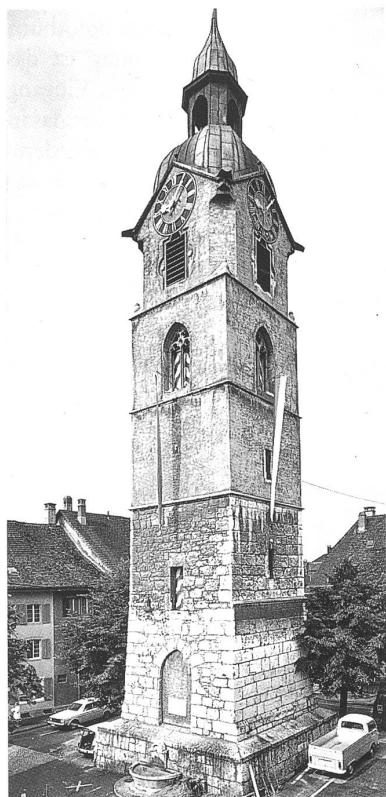
Abb. 3 Im 17. Jahrhundert erfuhr Gbelins Turm eine bedeutende Umwandlung: In einem zusätzlichen Stockwerk wurde eine Uhr mit vier Zifferblättern eingebaut, und das Käsbissendach musste, der Zeittendenz entsprechend, einem barocken Kuppelhelm mit Laterne weichen, die ursprünglich beschindelt waren.

Einsitz nehmen. Zudem gelang es ihm, «die Mühle vor den Barfüssern», die spätere Gbelin-Mühle, zu erwerben. Dieser Werkmeister Hans Gbelin wurde der Stammvater einer zu Wohlhabenheit und zum Adelsstand emporsteigenden Solothurner Patrizierfamilie, «welche dem Vaterland viele ausgezeichnete Männer im Staate und im Kriege gab», wie es in den Gbelin-Akten des Staatsarchivs Solothurn heisst. Seine Qualitäten stellte Hans Gbelin vor allem in seinem Hauptwerk, dem 1504 bis 1508 erbauten monumentalen Baseltor, welches das alte Eichtor ersetzte, unter Beweis (Abb.1). Zusammen mit der St.-Ursus-Kathedrale bildet das Baseltor heute wohl den schönsten Toreingang in eine schweizerische Stadt. «Der Werkmeister Hans Gbelin setzte damit dem Wehrwillen der Stadt und sich selbst ein wahrhaft imponierendes Denkmal. Das anspruchsvolle Bauwerk mit fünfstöckigem Torturm und spitzbogigem Durchgang, flankiert von den beiden Rundtürmen aus zyklopischen Buckelquadern, gilt

nebst dem Basler Spalentor als das grossartigste erhaltene Beispiel spätmittelalterlicher Festungsarchitektur in der Schweiz», schreibt der Solothurner Historiker Hans Sigrist.

Nach Gbelins Tod 1531 teilte sich die Familie in die beiden Zweige, die von seinen Söhnen Conrad und Daniel abstammten. Conrad war als Baumeister ebenfalls bedeutend wie sein Vater. Er ist jener Gbelin, dessen Name mit Olten verbunden bleiben wird. Sein Hauptwerk ist der von ihm 1521 erbaute vierstöckige Glockenturm mit Käsbissendach, wie ihn der Zeichner Hans Asper in einer Ansicht Oltens

Abb. 4 Von der 1844 abgebrochenen Stadtkirche ist eine Darstellung – sie stammt von einem unbekannten Zeichner – erhalten geblieben. Das kleine Gotteshaus bestand aus «einer einfachen rechteckigen Halle, welcher der eingezogene Chor folgt» (Anton Guldmann). Der Turm, dessen Erdgeschoss als Eingangsraum gestaltet wurde, kam auf die Westseite der Kirche zu stehen.



für die Chronik des Johannes Stumpf um 1548 festgehalten hat (Abb. 2). Gleichsam als Wächter über die kleine Welt des damaligen Städtchens, das mit seinen knapp anderthalb Hektaren Fläche auf dem Fels zwischen Aare und Dünnern von den Grafen von Froburg gegründet worden war, erhebt er sich mitten in den Ringmauern. Er kam an die Westseite der Kirche zu stehen. Sein Erdgeschoss wurde von Conrad Gibelin als Eingangshalle gestaltet. Der Sockel und die beiden anschliessenden Geschosse bestehen aus Sichtquaderwerk, dessen mächtige Steinbrocken an den trutzigen Charakter eines Jahrhunderte überdauerten Bergfriedes erinnern. Gibelins Turm fügt sich in seinem Ebenmass zwanglos in das Stadtbild ein. Am 26. November 1530 quittierte der Werkmeister aus Solothurn für den von der Stadt Olten erhaltenen Lohn von 475 Pfund wie folgt:

«Ich Cunradt Gybeli, burger unnd gesessen zu Solotorn, bekenn offennlich mitt diserm briefe, als ich dann den ersamen wysen kilchmeyer unnd der gemeinde zu Olten iren kilchthurn uffzefüren unnd ze machen umb ein summ gellts verdingot und allso das-selb werck velfüert unnd nach dess verdingens innhalt vollendott hab, ha-rumb sag ich si, ir erben unnd nachkommen, och alle die so söllicher handell rüeren mag, dess lons, och der verbes-serung halb unnd aller ansprach, nüt-zit ussgenommen noch vorbehallten, cuitt, lidig unnd loss, für mich unnd min erben unnd mencklichem, in krafft diss brieffs, verwart mitt minem bytschot (Siegel) unnd geben sambstag nach Katherine, gezallt thu.»

Conrad Gibelin wurde 1532 Mitglied des Grossen Rats zu Solothurn. Ansonsten melden die Akten keine besonders herausstechenden Aktivitäten Gibelins, so dass es nicht möglich ist, seine menschliche Seite zu erfassen. Er starb 1545.

So denn haben Hans Gibelin und sein Sohn Conrad mit ihren Werken bedeu-tende Akzente gesetzt, der eine in Solo-thurn, der andere in Olten!

Der gesellschaftliche Aufstieg zu den einflussreichen Familien der Aristo-

kratie gelang den Gibelin zur Zeit des Dreissigjährigen Krieges, als die drei Brüder Urs, Viktor und Daniel den Hauptmannsrang erwarben. Sie bevorzugten in fast ausschliesslicher Weise den französischen Dienst. Daniel Gibelin, der in mehreren Schlachten in Frankreich, Piemont und Flandern mitgekämpft hatte, erhielt 1644 als erster einen Adelsbrief des französischen Königs. Im Vorfeld des Bauernkrieges ernannte ihn die Obrigkeit in Solothurn im März 1653 zum Stadtkommandanten in Olten mit der Aufgabe, bei den damaligen politischen Wirren für die Aufrechterhaltung der Ordnung zu sorgen. Die Gibelin waren mit den Patrizierfamilien der Vigier, von Roll, Grimm, Tugginer und Sury von Bussy versippt und verschwägert. Als letzter bedeutender Vertreter des Geschlechts gilt Chevalier Viktor von Gibelin (1771–1853). Er gehörte zu den wenigen Offizieren des Schweizergarderegiments, die den Tuileriensturm vom 10. August 1792 überlebten. Auf abenteuerlichen Wegen gelang ihm die Rückkehr nach Solothurn. In der Folge stellte er sich der Heimat militärisch zur Verfügung. Beim Einfall der Franzosen am 2. März 1798 stand er mit 600 Mann im Leberberg gegen die Armee Schauenburgs. Angesichts der erdrückenden Über-macht der Eindringlinge musste er sich allerdings zum Rückzug entschliessen. Während der Mediation war er Mitglied des Grossen und Kleinen Rates, dann Stadtmajor von Solothurn und Generalinspektor der Solothurner Truppen. Mit dem Tode seines Sohnes August, der weder politisch noch militärisch hervortrat, erlosch das Geschlecht der Gibelin im Jahre 1881. Während rund 350 Jahren gehörte es zu den tonangebenden Schichten der Ambassadorenstadt. In Solothurn erinnern zwei Bauten an die Familie Gibelin: der Gibelinhof im Oberschöngrün, der zwar grösstenteils in die dortige Strafanstalt integriert wurde, und das imposante Sommerhaus von Roll an der Bielstrasse, das durch Erbschaft an Chevalier Viktor von Gibelin überging. – Wann aber erfuhr der Turm, den Conrad Gibelin

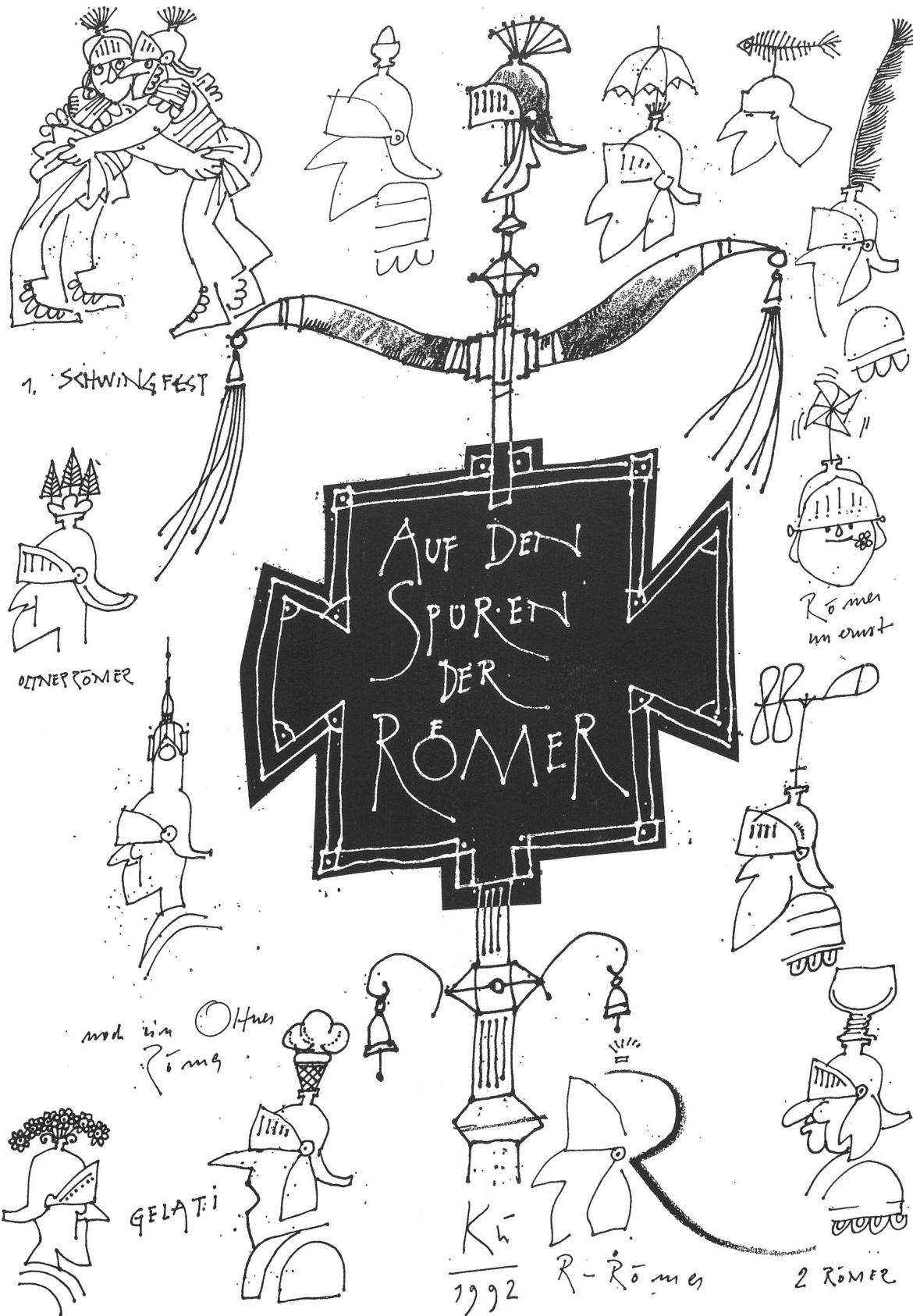
1521 für die damalige Stadtkirche errichtet hatte, seine heutige Umwandlung? Er ist in den Jahren 1676–82 in dreifacher Hinsicht verändert worden, wie Stadtarchivar Martin Eduard Fischer nachgewiesen hat:

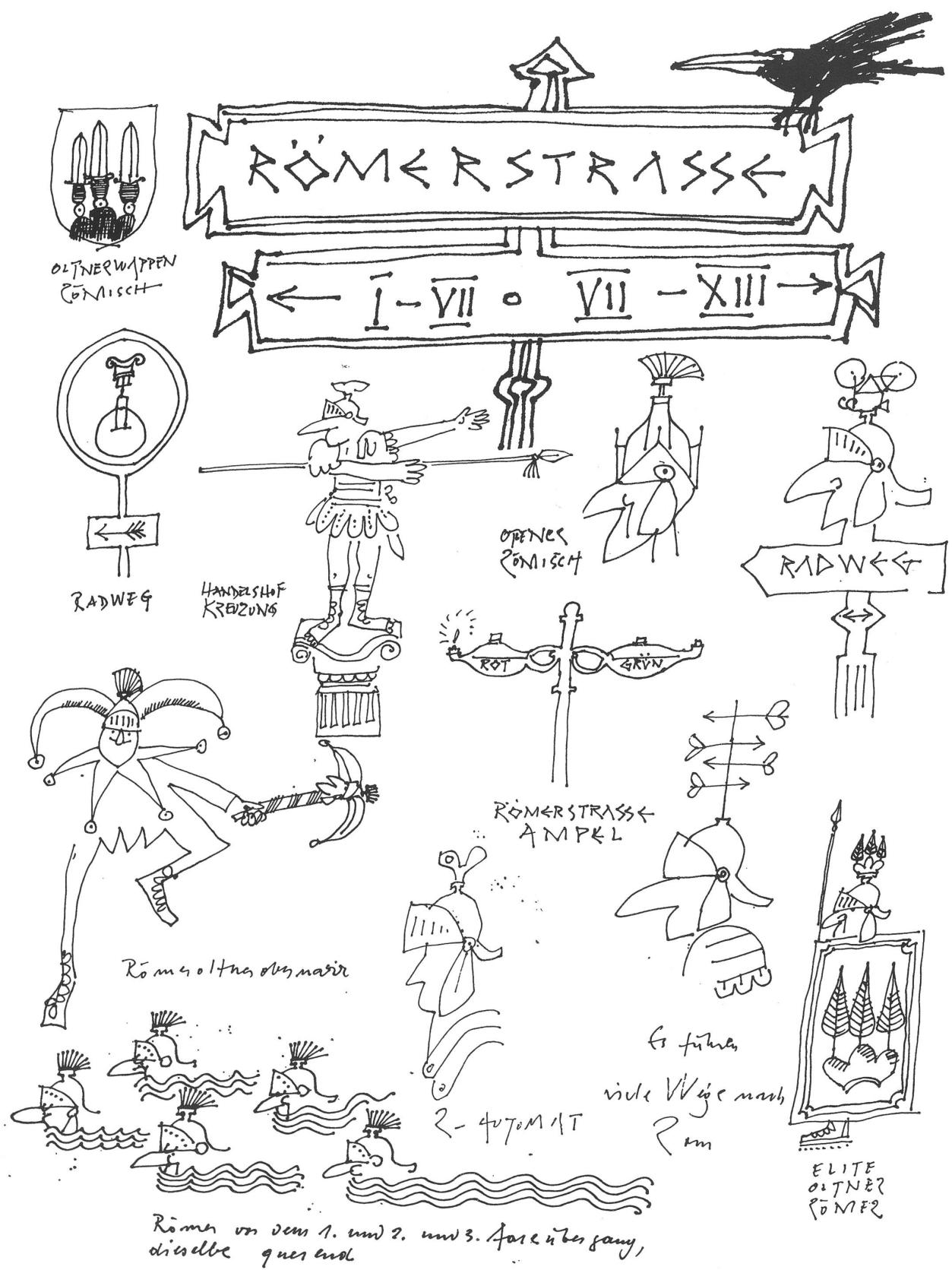
Zur Unterbringung einer von allen Seiten gut sichtbaren Uhr mit vier Zifferblättern erhielt er einen fünften Stock. Ferner musste das Käsbissen-dach einem barocken Kuppelhelm mit Laterne weichen, die beide ursprünglich beschindelt waren und erst im Jahre 1845 mit Eisenblech beschlagen wurden. 1928 konnte schliesslich der Turm unter Beihilfe des Bundes mit Kupferblech eingedeckt werden (Abb. 3).

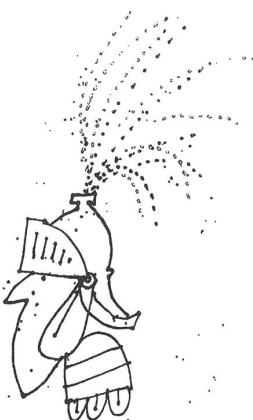
Eigenartigerweise ist vom ganzen Bauwerk, Turm *und* Kirche, nur eine einzige Darstellung erhalten geblieben. Es ist die Zeichnung eines Unbekannten, der um das Jahr 1820 verschiedene solothurnische Baudenkmäler mit seinem Stift festgehalten hat (Abb. 4). Die 1844 abgebrochene alte Stadtkirche soll die Form eines Kreuzes gehabt haben und ihr Inneres durch vier schmale Fenster spärlich beleuchtet worden sein, wie eine damalige Beschreibung des Kantons Solothurn meldet. Auf der Zeichnung ist das kleine Klebedach über dem Eingang zu erkennen und am Chorende das in südlicher Richtung angegliederte Beinhaus, in dem in späterer Zeit das städtische Archiv untergebracht war. Es ist nicht auszudenken, Welch enorme Substanz unsere Altstadt eingebüßt hätte, wenn im letzten Jahrhundert nach der bedauerlichen Beseitigung des markanten Obertors auch der stolze Stadtturm dem Abbruchei-fer zum Opfer gefallen wäre!

Quellen und Literatur:

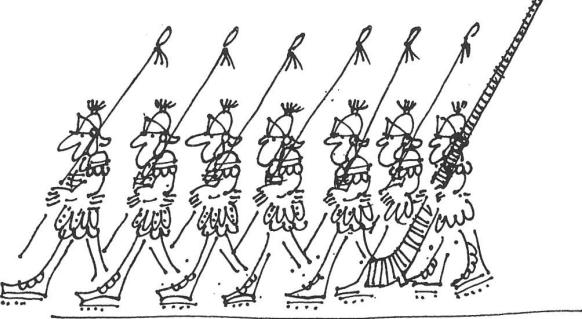
- Gibelin-Akten, Staatsarchiv Solothurn
- Oltner Urkundenbuch, Olten 1972
- Amiet Bruno und Sigrist Hans: Solothurnische Geschichte, 2. Bd., Solothurn 1976
- Amiet J.: Chevalier Victor von Gibelin, Bern 1865
- Fischer Martin Eduard: Die Barockisierung des Stadtturms, in: Olten, Werden und Wachsen einer Kleinstadt, Olten 1987
- Guldin Anton: Über die mittelalterlichen St. Martinskirchen von Olten und Lostorf, in: Festschrift Dr. Hugo Dietschi, 1949
- Kaelin J.: Woher stammen die Gibelin? In: Jahrbuch für solothurnische Geschichte 1928
- Sigrist Hans: Solothurn in Vergangenheit und Gegenwart, Solothurn 1979



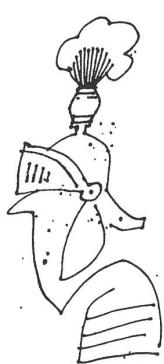




Römer & findet
Oliven - Eisan bahn.
Knotenpunkt

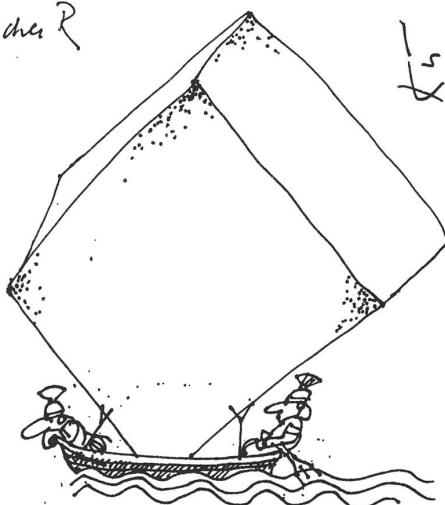
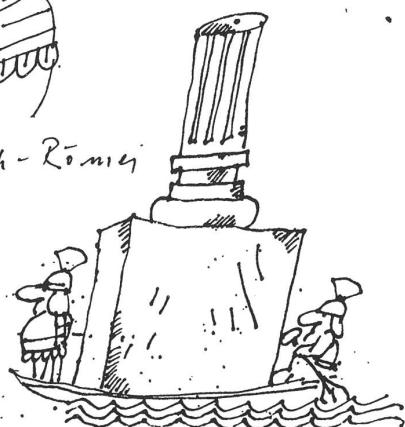


MARSCH KOLONNE MIT MUSIK



Innenschwäbischer R

Degradierter R



BARBIER VON ROMA

Stricke kann an auf Schiffen

und noch ein Strick
auf dem Schiff....